

recht in die Höhe sprang, ohne den Kletterbaum zu benutzen. Auch glitt sie wie eine Schlange an der Wand hinauf, schnellte oben den Körper herum und landete in unerhörter Ausnützung ihrer Muskelkraft zwei Meter links auf einem Querbrett. Das heißt, das Tier beschrieb einen veritablen Kreis in der Luft. Dabei stieß sie eigenartige Töne aus, verhaltene Knurr-laute. Aber erst, als sie das Junge im Genick packte und mit dieser lebenden Last wieder und wieder in die Höhe sprang, begriff ich. Sie reizte spiele-risch das Kleine „zu körperlicher Ertüchtigung“, und schon andern Tags sah ich, wie der Dreikäsehoch nach ihrem Schwanz schnappte, hinter der Mutter her lief und sein Körperlein am Kletterbalken aufrichtete, um — mit Piepstönen fauchend — die Krallen zu wetzen.

V.

Wenn ich Minister im entsprechenden Ressort wäre, würde ich von Gesetzes wegen zwei Bedingungen stellen, ohne die nirgendwo Tiere gefangen gehalten werden dürften. Und die erste wäre: Platz.

Es ist schauerlich, wenn eine ausgewachsene Elefantenuh so untergebracht wird, daß sie nur im Kreise gehen kann, weil der Durchmesser ihres Stalles kaum doppelt so lang ist wie sie selbst. Auch verursacht mir ein Lämmergeier Atemnot, wenn er in eine Drahtumfriedung eingeschlossen ist, die eventuell Platz böte für drei Stenotypistinnen, nicht aber für den König des unendlichen Himmelsraums.

Daher liebe ich so sehr den Stellingener Tierpark. Der alte Hagenbeck war schon ein toller Kopf, als er in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts jenes Tierparadies ausheckte. Man sehe sich einmal einen landläufigen Provinz-Zoo an, wie dort die Seehunde untergebracht sind. Und dann betrachte man die Polarpanoramen in Stellingen, wo selbst der See-Elefantenbulle seine sechs Meter Länge spazieren wälzen kann. Dieser Riese ist eines der ganz unheimlichen Tiere. In der unförmigen Leibwalze sitzt vorn am Kopf ein Auge,



Käte Wilczynski